

um den ganzen Tag mitzuerleben. Viele der Besucher kannten unser Kloster noch nicht und waren erstmals hier. Immer wieder hörten wir: „Wie gut, dass es diese Möglichkeit gibt, mit den Schwestern hier einmal ins Gespräch zu kommen.“ Auf unsere Nachfragen, woher sie denn von diesem Tag gehört hatten, kam meist der Verweis auf Internet oder überregionale Presse. Hier wird deutlich, dass die bundesweite Ausrichtung des Tages Möglichkeiten eröffnet hat, die weit über das hinausgingen, was wir als einzelne Gemeinschaft hätten leisten können. Auch erstaunte uns die bunte Mischung von Besuchern quer durch alle Generationen – auffallend war besonders die große Zahl junger Menschen. Es ist schon bemerkenswert, dass die Einladung in dieser Form so weite Kreise anzusprechen vermochte. Wohltuend fanden wir, dass bei aller gemeinsamen Ausrichtung durch die DOK doch jeder Gemeinschaft genügend Spielraum blieb, das Programm gemäß ihren Möglichkeiten und ihrer Spiritualität zu gestalten. Dies begann schon mit den Programmvorschlägen, die Anregungen vermittelten ohne einzuengen. Und auch, als uns die Plakatvorlagen nicht so recht zu überzeugen vermochten, gab es ja die Möglichkeit, einen eigenen Entwurf mit dem gemeinsamen Logo zu verbinden. Alles in allem: ein gelungener Versuch, einer breiteren Öffentlichkeit Zugang zu dem zu eröffnen, was uns kostbar ist. Die breite Resonanz zeigt, dass dieses Angebot sinnvoll war. Immer wieder werden wir auf diesen Tag hin angesprochen. Dem vielgeäußerten Wunsch der Besucher nach einer Wiederholung dieses Tages können wir uns so nur anschließen (mit der einzigen Bitte, dass

die Ankündigung rechtzeitig erfolgen sollte – das würde die Planung um einiges erleichtern).

Dass es bei diesem Wunsch nicht darum geht, auf uns hinweisen zu wollen, sondern eine Begegnung mit dem zu ermöglichen, worauf klösterliches Leben verweisen will, erübrigt sich wohl...

P. Markus Emmanuel Fischer OP, Dominikanerkloster St. Martin (Freiburg)

Mitten drin liegt das Dominikanerkloster St. Martin in der Freiburger Innenstadt am Rathausplatz. So war am „Tag der offenen Klöster“ nicht nur im Kloster einiges los. Die Hebammen streikten zu Hunderten für bessere Arbeitsbedingungen – direkt auf dem Rathausplatz, den Kloster und Kirche auf zwei Seiten begrenzen. Gegenüber, unter den Rathausarkaden, war nicht nur das eben auf dem Standesamt getraute Brautpaar wie im siebten Himmel. Um 14.00 Uhr begannen wir diesen Tag. Meine Anmerkungen zu ihm möchte ich anhand der Stichworte „Wieder einmal: die Immer-Gleichen?“, „Klosterleben – öffentlich?“, und „Wozu das Ganze?“ strukturieren.

Wieder einmal – die Immer-Gleichen?
Sind es immer die gleichen Leute, die zu einer solchen Veranstaltung kommen? Und wenn ja: Hängt das nur mit dem Programm zusammen, das eine Gemeinschaft anbietet?

Angeboten haben wir um 14.00 Uhr eine Einführung in die Arbeitsbereiche der Dominikaner in Freiburg mit einem Blick in das Heimatland unseres kolumbianischen Mitbruders P. Hernán, um 15.00 Uhr einen Vortrag samt Gespräch zum Thema „Albert der Große – Theolo-

ge und Naturwissenschaftler: eine Einführung in sein Leben und Denken“, um 16.00 Uhr Kaffee und Kuchen, um 17.00 Uhr eine Einführung in die dominikanische Weise der Kontemplation und um 18.00 Uhr beteten wir mit den interessierten Gästen die Erste Vesper vom Sonntag.

Bei uns waren an diesem Nachmittag insgesamt etwa 200 Leute, genauso viele, wie in einer gut besuchten Sonntagspötmesse. Mehrheitlich waren sie aus dem binnenkirchlichen Milieu oder standen der Kirche zumindest nahe. Etwa die Hälfte kannte ich aus anderen Veranstaltungen und aus den Gottesdiensten.

Am Tag zuvor stand in der Badischen Zeitung ein großer, ganzseitiger Artikel über das bevorstehende Ereignis. Es fand gleichzeitig mit vielen anderen Veranstaltungen in der Stadt Freiburg statt.

Für mich stellen sich folgende Fragen: Welches gesellschaftliche Milieu interessiert sich für eine derartige Veranstaltung wie den „Tag der offenen Klöster“? Sind es die gleichen, wenigen Milieus, die wir eh schon an unseren pastoralen Orten – verzeihen Sie mir die Wortwahl – „bedienen“? Haben wir die gewünschten Zielgruppen erreicht? Haben wir sie überhaupt definiert – unsere Zielgruppen? Oder sind wir mit den absoluten Zahlen zufrieden, auch wenn es im Endeffekt ein weiteres pastorales Angebot für die Immer-Gleichen war? Sicherlich, auch für die Immer-Gleichen können sich an einem solchen Tag neue Welten erschließen, aber sind sie wirklich unsere primäre Zielgruppe an diesem Tag gewesen?

Klosterleben – öffentlich?

Im Vorfeld des Tages gab es im Konvent die Diskussion, was wir, die wir in ei-

**Markus
Emmanuel
Fischer OP**



P. Markus Emmanuel Fischer OP ist Kooperator in der Pfarrei St. Martin, Freiburg.

nem eher untypischen Kloster, nämlich in einem ausgebauten, ehemaligen Pfarrhaus leben, überhaupt zeigen können, wie tief hinein wir unsere Gäste schauen lassen wollen, d.h. konkret, ob die Klausur geöffnet wird, und ob wir die Wünsche, die die Gäste haben, u.a. einmal einen Blick hinter die „dicken“ Klostermauern werfen zu können, überhaupt erfüllen können. Wir haben uns schließlich dazu entschieden, nur die Kapelle zeitweise zu öffnen. Manche Enttäuschung war vorprogrammiert. Mit Bildern im ersten Vortrag versuchten wir dennoch einen konkreten Einblick zu geben. Ein untypisches Kloster, ein typisches Stadtkloster ist es eben, dort, wo wir leben.

Wozu das Ganze?

Vielleicht so formuliert: Es gibt sie noch! Ordensleute in Deutschland. Ordensleute in Freiburg. Ordensleute mitten in der Stadt. Ordensleute am Rathausplatz. Auch wenn nicht alle, die den großen Artikel in der Badischen Zeitung gelesen haben, gekommen sind – aus welchen Gründen auch immer –, gilt in Bezug auf den „Tag der offenen

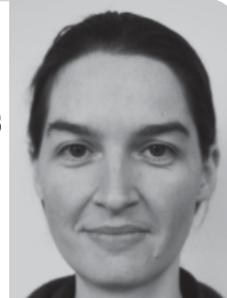
Klöster“ sicherlich nicht nur in Freiburg: Katholische Kirche ist positiv in der (medialen) Öffentlichkeit präsent gewesen. Das tut gut. Ein bescheidener Beitrag von Seiten der Ordensleute zur Zukunft der Kirche.

Sr. Monika Amlinger OSB, Abtei Venio

Als im Herbst 2013 die Einladung zu einem deutschlandweiten „Tag der offenen Klöster“ bei uns eintraf, schlossen wir uns diesem Vorhaben sehr gerne an. Wir freuten uns über die Möglichkeit, gerade auch in unserer direkten Umgebung – in der die Menschen oft gar nicht wissen, dass es hier ein Kloster gibt – ein wenig bekannter zu werden. Wir beschlossen, primär einfach die „Türen aufzumachen“, für Begegnungen und Gespräche bereit zu sein und zum gemeinsamen Gebet einzuladen. Möglichst alle Schwestern sollten sich nach ihren Möglichkeiten einbringen können.

Die inhaltlichen „Kernpunkte“ des Tages bildeten zwei offene Gesprächsrunden „Über uns“ am Vormittag und am Nachmittag, bei denen die Gäste an zwei Schwestern Fragen richten konnten. Diese waren jeweils eine ältere (Äbtissin Sr. Carmen Tatschmurat/Altpriorin Sr. Lucia Wagner) und eine jüngere Schwester (Sr. Monika Amlinger/Sr. Edith Lhotová), so dass ganz verschiedene Perspektiven und Erfahrungen zur Sprache kommen konnten. Es wurden viele Kernthemen und -fragen des Gemeinschaftslebens und der Geschichte der Abtei angeschnitten. Die Gäste – am Vormittag ca. 30, am Nachmittag etwa 50 Personen – zeigten große Aufmerksamkeit und ein lebendiges

**Monika
Amlinger OSB**



Sr. Monika Amlinger OSB hat im Jahr 2013 in der Abtei Venio die Ewige Profess abgelegt. Sie promoviert an der KU Eichstätt zum Thema Schöpfungsbewahrung (in ökumenischer Perspektive).

Interesse. Diese Gespräche waren nicht nur für die BesucherInnen, sondern auch für die Schwestern bereichernd, die in ihrer Mehrzahl mit anwesend waren. Es war wichtig, wieder einmal die großen Linien und die eigenen wesentlichen Anliegen in den Blick zunehmen, wo man sich im Alltag doch häufig leicht in Kleinigkeiten verliert.

Das Tagesprogramm sollte auch kulturell vielfältig geprägt sein. So war es schön, dass Sr. Marianne Rottner kurz zuvor die Ausstellung ihrer Aquarelle mit Nordsee-Motiven (mit dem Thema „Du führst mich hinaus ins Weite“, Ps 18,20) im Saal eröffnet hatte. Sie konnte somit ihre Bilder einem großen Publikum zeigen und dabei Anteil geben an den Erfahrungen, die sie mit ihnen verbindet. Sr. Perpetua Hartmann lud gemeinsam mit Sr. Dorothee Lent zu einem sehr gut besuchten Konzert am Nachmittag (Cembalo/Klavier und Querflöte) ein.

Ein breites Spektrum von Menschen kam an diesem Tag in die Abtei: Fami-